Compta-Info

SERVICE D'ECONOMIE RURALE

Division de la comptabilité
et du conseil de gestion des exploitations agricoles

SER

Januar 2010 Nummer 13

Die Ergebnisse 2008 der landwirtschaftlichen Betriebe, Prognose für 2009, mögliche Marktentwicklungen

115, rue de Hollerich
L-1741 Luxembourg

Herausgegeben vom
Landwirtschaftlichen Wirtschaftsdienst,
Abteilung für Buchführung, Betriebsführung
und zwischenbetriebliche Zusammenarbeit
in der Landwirtschaft

115, rue de Hollerich

L-1741 Luxembourg

Die Ergebnisse 2008
der landwirtschaftlichen Betriebe,
Prognose für 2009, mögliche Marktentwicklungen

Inhaltsverzeichnis

I Einleitung 3
II Die Ergebnisse 2008 der Bebtriebe des Testbetriebsnetzes und Prognose für 2009 4
2.1 Die Rahmenbedingungen im Jahr 2008 4
2.2 Die wirtschaftlichen Betriebsresultate 2008 und Prognose für 2009 6
2.3 Die Betriebsresultate in Abhängigkeit von der Betriebsorientierung 12
2.4 Die langfristige Entwicklung des landwirtschaft- und weinbaulichen Einkommens . 14
III Überlegungen zur Entwicklung der landwirtschaftlichen Märkte 15

Die Ergebnisse 2008
der landwirtschaftlichen Betriebe
Prognose für 2009, mögliche Marktentwicklungen

I Einleitung

Die rezente Entwicklung der landwirtschaftlichen Märkte gleicht einer Achterbahnfahrt. Das gilt für den Milchmarkt, das gilt für die Getreidemärkte, das gilt für die Futtermittelpreise in der Veredlungsbranche. Für die Landwirtschaft waren die Jahre nach 2006 überaus bewegt und brachten zahlreiche unerwartete Entwicklungen. Im Jahr 2007 boomte die Wirtschaft. Die Landwirte erzielten insbesondere im letzten Quartal Erzeugerpreise in bis dahin fast unbekannter Höhe: der durchschnittliche Milchpreis erreichte im November 2007 mit über 51 Cent je kg (einschl. MwSt., bei realen Inhaltstoffen) einen Rekordstand. Sehr schnell aber stellten sich diese Extrempreise als Seifenblase heraus. Ein halbes Jahr später lag der Milchpreis nur noch bei 40 Cent, im Juli 2009 bei knapp 26 Cent (einschl. MwSt.). Um auf die fallenden Milchpreise aufmerksam zu machen, forderten die Milchbauern mit einem Lieferboykott und mehreren Protestaktionen einen kostendeckenden Milchpreis.

In den letzten anderthalb Jahren sind die Rohstoffpreise drastisch gefallen. Das Angebot auf den Weltmärkten hat rasch und kräftig auf den Preisauftrieb reagiert und sich erheblich gesteigert. Einige der Faktoren, die 2007 den Anstieg der Agrarpreise kurzfristig angeheizt hatten, haben aufgrund günstigerer Wetterverhältnisse, sinkender Energiepreise und der Aufhebung von Exportbeschränkungen, an Wirkung verloren. Zusätzlich hat das im Rahmen des Gesundheitschecks 2008 formal beschlossene Auslaufen der Milchquotenregelung zum 31. März 2015 neue Gegebenheiten auf dem Milchmarkt geschaffen.

Die Preisschwankungen auf den Agrarmärkten entstehen durch eine unglaublich komplexe Verflechtung von Angebot und Nachfrage. Die Wechselkursentwicklungen, die Spekulation an den Rohstoffderivatemärkten und die enge Beziehung zwischen Agrarrohstoff- und anderen Rohstoffmärkten, wie dem Ölmarkt, nehmen zunehmend stärker Einfluss auf die Entwicklung der Agrarrohstoffpreise. Um diese Zusammenhänge zu beleuchten, hatte der

Service d'économie rurale im Rahmen seines Buchstellentags 2009 den Technischen Finanzanalysten Johann Schmalhofer, selbst aktiver Landwirt, als Festredner eingeladen.

Der vorliegende *Compta-Info* möchte an Hand der beim Buchstellentag vorgestellten Ergebnisse des Testbetriebsnetzes einen Überblick über die Entwicklung der Betriebsresultate und des Einkommens in der Landwirtschaft geben. Die nachfolgenden Kennwerte sollen den Landwirten helfen, sich zu situieren und ihnen einen Denkanstoß zur Optimierung der Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe geben. Daneben geht unsere Publikation auf die Schlussfolgerungen des Referats von Johann Schmalhofer ein. Die Unterlagen zu allen Referaten des Buchstellentages 2009 können auf der SER-Homepage aufgerufen werden: *www.ser.public.lu/publikationen/buchstellentag/index.html*

II Die Ergebnisse 2008 der Betriebe des Testbetriebsnetzes

Die Betriebsergebnisse 2008 des Testbetriebsnetzes basieren auf einer laut Daten des STATEC gewichteten Stichprobe von 450 SER- und Agrigestion-Buchführungsbetrieben und sind damit repräsentativ für die luxemburgische Landwirtschaft (insgesamt 1 784 landwirtschaftliche und weinbauliche Betriebe mit einer wirtschaftlichen Größe (Standarddeckungsbeitrag) von mindestens 9 600 €).

2.1 Die Rahmenbedingungen im Jahr 2008

Um die Resultate besser verstehen und interpretieren zu können, werfen wir einen kurzen Blick zurück auf die Rahmenbedingungen im Jahr 2008. Wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig ist die Landwirtschaft abhängig vom Wetter: das Kulturjahr 2007/08 startete mit einem günstigen, trocken-kalten Winter. Hohe Niederschläge und kalte Temperaturen zeichneten den Monat März aus, was die Ackerbestellung im Frühjahr erschwerte und zu einer verspäteten Frühjahrsaussaat führte. Die guten Witterungsbedingungen im späten Frühjahr brachten einen hochwertigen ersten Grasschnitt, sowie eine frühe Obst- und Traubenblüte. Auf Grund von feuchtem Wetter wurde allerdings die Heuernte verzögert. Wiederkehrende Regenschauer im Sommer stellten die Getreideernte vor hohe logistische Herausforderungen. Quantitativ allerdings bringt der „Kaarschnatz" 2008 eine Rekordernte. Nach und nach aber sinken die Getreidepreise, was in erster Linie auf den Angebotsschub auf Grund der Hochpreisphase 2007 und 2008 zurückzuführen ist. Auch im Jahr 2009 setzt sich der Preisverfall im Getreidesektor fort.

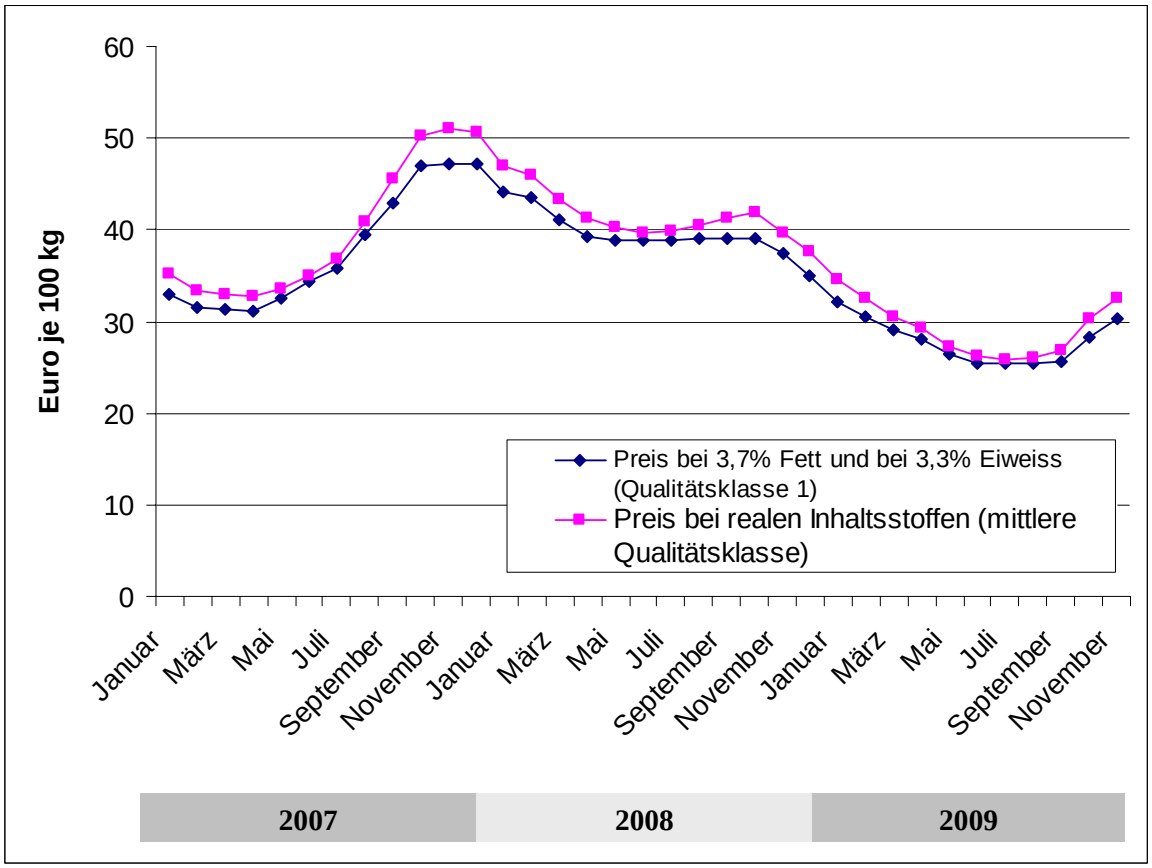
Der Herbst 2008 brachte eine überdurchschnittliche Maisernte, sowie eine quantitativ anständige, qualitativ herausragende Traubenlese.

Auf politischer Ebene stand die Verabschiedung des neuen Agrargesetzes im Mittelpunkt des Jahres 2008. Nach Auslaufen des „alten" Gesetzes (2000-2006) am 31. Dezember 2006, trat das neue Agrargesetz zum 1. Januar 2007 in Kraft, wurde allerdings erst am 18. April des Jahres 2008 im Parlament verabschiedet. Das Investitionsvolumen blieb im Jahr 2008 unverändert hoch. Das liegt vor allem daran, dass mit Inkrafttreten des neuen Agrargesetzes die maximal förderungsfähige Obergrenze für Investitionen abgeschafft wurde.

Auch das Größenwachstum der Betriebe hielt weiter an und deren Spezialisierung nahm zu. Die durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche (LNF) der Testbetriebe einschließlich der Weinbaubetriebe betrug im Jahr 2007 rund 78 ha. Die reinen Landwirtschaftsbetriebe bewirtschafteten im Schnitt 89 ha je Betrieb.

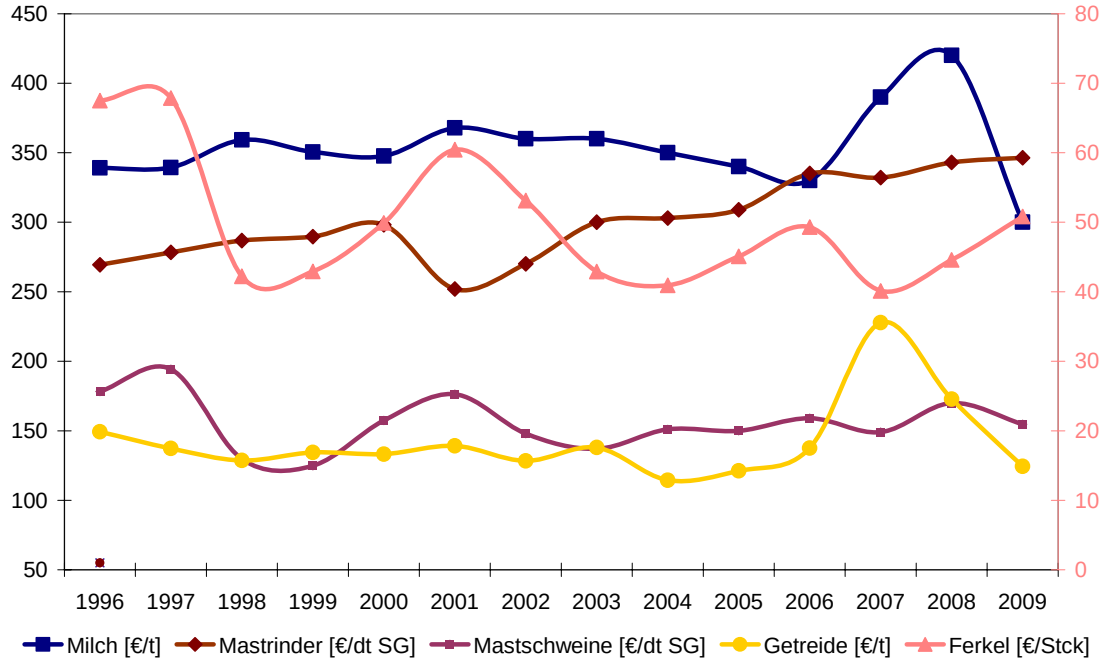
Auf preislicher Ebene ist das Jahr 2008 als Ende der historischen Hochpreisphase 2007-2008 zu sehen. Nachdem die Erzeugerpreise insbesondere im Getreide- und im Milchbereich Werte auf Rekordniveau erzielt hatten, beginnen die Preise zu fallen. Die Auswertung des Testbetriebsnetzes ergibt durchschnittliche Verkaufserlöse beim Getreide von 17,28 €/dt, welche 25 % unter dem historischen Durchschnittspreis von 2007 (22,70 €/dt), aber immer noch weit über dem Niveau des Jahres 2006 (13,76 €/dt) liegen. Auch wenn im Milchsektor die Preise seit Anfang des Jahres 2008 von ihrem Höchststand fallen, liegt der Milchpreis sozusagen das ganze Jahr über immer noch auf sehr hohem Niveau. Der durchschnittliche Milcherlös 2008 liegt demzufolge bei 42 Cent/kg Milch. Das sind 27 % mehr als noch im Jahr 2006. In der Tat erreichte der durchschnittliche Milchpreis im November 2007 mit über 51 Cent (einschl. MwSt., bei realen Inhaltsstoffen) seinen absoluten Rekordstand (siehe Abb.1).

Abb. 1: Die Entwicklung des Milchpreises in Luxemburg seit Januar 2007 (Monatsdurchschnitte)



Generell waren die Preise ab Hof für landwirtschaftliche Erzeugnisse im Jahr 2008, mit Ausnahme der Getreidepreise, stabil bis steigend (Abb. 2).
Nach dem Jahr 2007, das für die Schweinehalter ein sehr schwieriges war, erholten sich im Schweinesektor die Erzeugerpreise und konnten erneut ansteigen: in der Ferkelproduktion um 5 %, in der Schweinemast um fast 15 %. Die Rindfleischpreise blieben im Jahr 2008 stabil.

Abb. 2: Die Entwicklung der Erzeugerpreise



Die vertikale Achse stellt auf der rechten Seite der Grafik die Ferkelpreise dar, auf der linken Seite die Preise der anderen Erzeugnisse. Die Preise für 2009 wurden auf Grund einer Prognose geschätzt.

Das Jahr 2009 ist durch den Preiseinbruch im Milchsektor gezeichnet. Nach dem Rekordstand von durchschnittlichen 42 Cent/kg Milch im Jahr 2008, erreicht der durchschnittliche Milchpreis 2009 nur noch knapp 30 Cent.
Während die Rindfleischpreise nach wie vor stabil blieben, tendieren im Jahr 2009 die Schweinepreise nach unten. Parallel zum Milchpreis fallen auch die Getreidepreise sehr stark.

2.2 Die wirtschaftlichen Betriebsresultate 2008 und die Prognose 2009

Der Umsatz umfasst sämtliche Einnahmen einschließlich Naturalentnahmen und Bestandsveränderungen, welche mit der landwirtschaftlichen Produktion in Verbindung stehen (=> ≠ entkoppelte Beihilfen). Ausgehend vom Umsatz also fasst Tab. 1 wichtige wirtschaftliche Kenngrößen, bis hin zum Gewinn des Jahres 2008, im Vergleich zum Vorjahr, zusammen.

Zusätzlich zur Auswertung 2008 des Testbetriebsnetzes wurden beim Buchstellentag 2009 zum dritten Mal ebenfalls die Ergebnisse einer Prognose für das laufende Jahr vorgestellt. Die Ergebnisse der Prognose für 2009 werden im Folgenden jenen der Auswertung des Testbetriebsnetzes für 2008 gegenübergestellt. Ausgangspunkt der Prognose für 2009 sind die durchschnittlichen Ergebnisse der Testnetzbetriebe im Jahr 2008. Um einen Durchschnittsbetrieb für das Jahr 2009 zu bestimmen, ging der SER vom Durchschnitt der Betriebe in 2008 aus. Die Preisveränderungen, sowohl beim Verkauf von Produkten als auch beim Einkauf von Produktionsmitteln, wurden auf Grund der verfügbaren statistischen Daten der ersten 9 Monate 2009 mit einbezogen.

Tab.1 stellt die wirtschaftlichen Ergebnisse 2008 jenen des Vorjahres gegenüber und geht an Hand der Prognose auf die weitere Entwicklung der betriebswirtschaftlichen Kennwerte ein.

Aus Abb. 2 geht hervor, dass für 2009 ein Rückgang sämtlicher Erzeugerpreise, mit Ausnahme der Ferkel- und Rindfleischpreise, zu erwarten ist.

Tab. 1: Die wirtschaftlichen Kennzahlen des Jahres 2008 im Vergleich zum Vorjahr, sowie der Prognose für das Jahr 2009

	2007	2008	Veränderung 2008/07 (%)	Prognose 2009
Umsatz [€/Unternehmen]	**164 300**	**180 300**	*+ 10*	**155 600**
Getreide	*13 800*	*12 100*	*- 11*	*8 400*
Kartoffeln	*3 450*	*2 900*	*- 16*	*2 350*
Wein	*16 100*	*18 800*	*+ 17*	*19 400*
Milch	*59 400*	*65 700*	*+ 11*	*48 500*
Rinder	*38 900*	*39 300*	*+ 1*	*38 650*
Schweine	*10 100*	*14 650*	*+ 45*	*13 950*
Dienstleistungen	*8 900*	*10 200*	*+ 5*	*10 600*
- Variable Kosten	**86 300**	**99 900**	*+ 16*	**93 550**
Düngemittel	*7 150*	*9300*	*+ 30*	*9 000*
Pflanzenschutz	*5 050*	*5 300*	*+ 5*	*5 700*
Tierzukäufe	*12 750*	*12 150*	*- 5*	*11 600*
Futtermittel	*18 600*	*24 600*	*+ 32*	*21 700*
Besamung, Vet., Medik.	*5 400*	*5 800*	*+ 8*	*5 800*
Treibstoff	*6 400*	*8 500*	*+ 33*	*6 550*
Unterhalt Maschinen	*9 300*	*10 000*	*+ 7*	*10 500*
= Gesamtdeckungsbeitrag	**78 000**	**80 400**	*+ 3*	**62 050**
- Festkosten	**66 050**	**72 950**	*+ 10*	**76 400**
Abschreibungen	*42 600*	*45 250*	*+ 6*	*48 000*
Löhne	*5 100*	*5 700*	*+ 12*	*6 050*
Pachten	*7 300*	*7 250*	*- 1*	*7 300*
Zinsen	*8 400*	*8 900*	*+ 6*	*8 900*
+ betriebsbezogene Beihilfen	**45 250**	**43 750**	*- 3*	**44 300**
= Gewinn	**67 250**	**54 850**	*- 18*	**39 100**
Gewinn / nAK	47 800	39 100	*- 18*	*27 850*

Auf Grund der hohen Erzeugerpreise setzt sich die **Steigerung des Umsatzes** im Jahr 2008 fort. Nach einer Umsatzsteigerung von 17 % im Jahr 2007 beträgt das Wachstum des Umsatzes im Jahr 2008 immerhin noch 10 % im Vergleich zum Vorjahr, und zwar von 164 300 auf 180 300 Euro pro Betrieb. Der Umsatz ist im Jahr 2008 in allen Produktionssparten gestiegen, mit Ausnahme des Getreidesektors, welcher einen Einbruch von 11 % im Vergleich zum Ausnahmejahr 2007 erfuhr – damals verzeichnete man beim Getreide eine Umsatzsteigerung von 65 % im Vergleich zum Vorjahr –, sowie bei den Kartoffen (- 16 %). Am stärksten ist der Umsatz im Milchbereich (+ 11 %), beim Wein (+17 %) und bei den Schweinen (+ 45 %) gestiegen.

Die starke Umsatzsteigerung im Schweinesektor ist einerseits auf die im Vergleich zum Vorjahr wesentlich bessere Marktsituation im Jahr 2008, insbesondere bei den Mastschweinen, zurückzuführen, andererseits aber auch auf den Strukturwandel und die rasante Spezialisierung der bestehenden Betriebe.

Wie nicht anders zu erwarten, fällt der Umsatz im Jahr 2009, laut **SER-Prognose**, nach den Ausnahmepreisen in den Jahren 2007 und 2008, um 15 %, liegt allerdings mit 155 600 € immer noch weit über dem Durchschnittswert der Jahre 2004 - 2006 (146 500 €). Der Umsatz bricht 2009 beim Getreide um 30 %, bei der Milch um 27 %, ein. Klammert man die extremen Jahre 2007 und 2008 aus, so liegen Preise und Umsatz in diesen Produktionssparten 2009 erneut auf der Trendlinie der letzten acht Jahre, d.h. auf der durch den Wandel der Gemeinsamen Agrarpolitik mit den Beschlüssen der Agenda 2000 erfolgten Trendlinie. Im Schweinesektor ist, auf Grund der schlechteren Marktsituation in der zweiten Jahreshälfte 2009, ein geringer Rückgang von 5 % zu verzeichnen. Der Rindfleischsektor bleibt stabil.

Der Anstieg der **variablen Kosten** fällt mit einem durchschnittlichen Plus von 16 % von 86 300 auf 99 900 € pro Unternehmen im Jahr 2008 im Vergleich zum Vorjahr sehr hoch aus. (2007 waren die variablen Kosten um 8 % gestiegen). Diese bedeutende Steigerung ist in erster Linie auf die hohen Energiepreise zurückzuführen: die Kosten für Treibstoff sind im Jahr 2008 um 33 %, die Kosten für Düngemittel um 30 % gestiegen. Aber auch die Futtermittel waren im Jahr 2008 rund 32 % teurer als im Jahr 2007.

Bemerken kann man in diesem Zusammenhang ebenfalls in den letzten Jahren, mit Ausnahme der Zahlen des Jahres 2007, eine Entkoppelung der effektiven betriebswirtschaftlichen Kosten für Düngemittel von den steigenden Düngemittelpreisen: wir notieren einen Trend in Richtung eines sparsameren und effizienteren Einsatzes von Düngemitteln; die Marktpreise für Düngemittel sind nämlich im Jahr 2008 um fast 45 % gesteigert, die effektiven Kosten für Düngemittel sind auf Betriebsebene allerdings „nur“ um 30 % gestiegen. Auf diese Entwicklungen, sowie die Bedeutung eines sparsamen und effizienten Einsatzes von Düngemitteln für eine nachhaltige Landwirtschaft, werden wir im Rahmen einer unserer nächsten Ausgaben des „De Beroder“ (Auswertung der Nährstoffbilanzen) gezielter eingehen.

2009 sind die variablen Kosten im Vergleich zu 2008 rückläufig und fallen laut Prognose, auf Grund der niedrigen Getreidepreise (Futtermittel) sowie des Rückgangs der Energiepreise, um 6 % auf 93 550 €.

Verringert man den Umsatz um die variablen Kosten, so ergibt sich daraus der **Gesamtdeckungsbeitrag**, welcher Auskunft über die wirtschaftliche Größe eines Unternehmens gibt. Trotz der hohen variablen Kosten kann sich der durchschnittliche Gesamtdeckungsbeitrag für das Wirtschaftsjahr 2008 um 3 % im Vergleich zum Vorjahr von 78 000 auf 80 400 € verbessern.

Nach Abzug der Festkosten und nach Einbeziehung der betriebsbezogenen Beihilfen, sowie der Berücksichtigung von zeitraumfremden Erträgen und Aufwendungen (in Tab. 1 nicht aufgeführt), ergibt sich der **Gewinn**. Dass dieser für das Jahr 2008, **trotz der positiven Entwicklung des Gesamtdeckungsbeitrags,** einen **Rückgang von 18 %** aufweist, ist enttäuschend !!! Im Jahr 2007 waren die Umsatzerlöse (+ 17 %) sowie der Gesamtdeckungsbeitrag (+ 28 %) auf Grund der Ausnahmepreise derart gestiegen, dass die Festkostenbelastung, trotz einer Steigerung von 8 %, auf den ersten Blick bei der Gewinnrechnung weniger ins Gewicht fielen als in einem durchschnittlichen Jahr (Gewinn 2007: + 39 % im Vgl. zu 2006). Umso deutlicher macht sich die stetig wachsende Festkostenbelastung im Jahr 2008 bemerkbar: die erneute **Steigerung der Festkosten um 10 %** im Vergleich zum Vorjahr von 66 050 auf 72 950 € ist hauptverantwortlich dafür, dass, trotz der leicht positiven Entwicklung des Gesamtdeckungsbeitrags, der **Gewinn um 18 % sinkt, und das bei einem durchschnittlichen Milchpreis von 42 Cent/kg und**

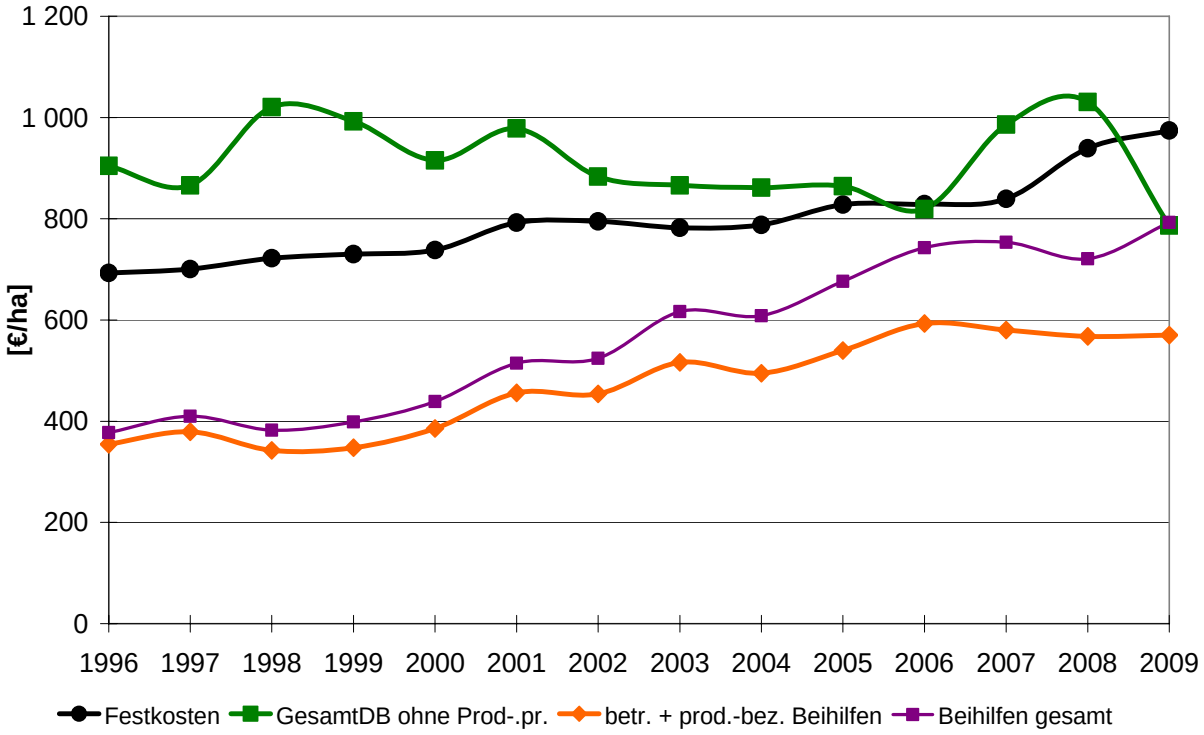
Umsatzsteigerungen in fast allen Produktionsrichtungen ! Der Gewinn fällt somit in 2008 von 67 250 auf 54 850 € pro landwirtschaftliches Unternehmen. Berechnet man den Gewinn pro nicht entlohnte Arbeitskraft (nAK), so ist ebenfalls ein Rückgang von 18 % im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen.

Für das **Jahr 2009** ergibt die **Prognose**, in Folge des Rückgangs des Umsatzes, sowie weiterhin recht hohen variablen Kosten, einen Gesamtdeckungsbeitrag von 62 050 € pro Betrieb, was im Vergleich zu 2008 einem Rückgang von ca. 22 % gleichkommt. Berücksichtigt man eine geschätzte Steigerung der Festkosten um 5 %, sowie die betriebsbezogenen Beihilfen, so ergibt sich für das Jahr 2009 ein voraussichtlicher Betriebsgewinn von durchschnittlich 39 100 €, d.h. ein weiteres Minus von 29 %. Der Gewinn pro nAK beträgt für das Jahr 2009, laut SER-Prognose, 27 850 €.

Allerdings muss unterstrichen werden, **dass diese Prognose den Effekt der von der Regierung für die Landwirtschaft beschlossenen Hilfsmaßnahmen für 2009 und 2010 noch nicht beinhaltet**: die **tatsächlichen Einkommensminderungen** auf Betriebsebene werden also **geringer** ausfallen als in unserer Prognose dargestellt !

Abb. 3 zeigt die Entwicklung von Deckungsbeitrag, Festkosten und Beihilfen. Auffallend ist besonders die Entwicklung von Deckungsbeitrag und Festkosten in den letzten beiden Jahren: Während der Deckungsbeitrag in den Jahren 2007 und 2008 eine Ausnahmesteigerung verzeichnete, um im Jahr 2009 erneut auf die langfristige Trendlinie zurückzufallen, wichen die **Festkosten** in letzten beiden Jahren von der nach oben tendierenden Trendlinie der auf der Grafik aufgezeichneten Werte (seit 1996) ab, um die **Steigerung in beängstigenden Ausmaßen** zu beschleunigen.

Abb. 3: Die langfristige Entwicklung von Deckungsbeitrag, Festkosten und Beihilfen



Dass es sich bei der wachsenden **Festkostenbelastung** um ein **Problem mit langfristigen Folgen** handelt, wurde beim Buchstellentag mehrfach betont: das Plus von 6 % im Jahr 2008 bei den Abschreibungen, wie auch bei den Zinsen sind das Ergebnis einer (zu) hohen und

unrentablen Investitionstätigkeit in den vergangenen Jahren. Besorgniserregend ist die Tatsache, dass die Betriebsresultate für das Jahr 2008 einen Zinsaufwand pro Betrieb ausweisen, der im Schnitt um 500 € höher liegt als 2007, und das obwohl die Leitzinsen 2008 um etwa 50 % niedriger lagen als 2007 und einen historisch tiefen Rekordstand erreicht hatten. Dass sich, bei steigenden Zinsen – und das wird, mittel- und langfristig gesehen, der Fall sein – der Einkommensrückgang verschärfen wird und Betriebe, die falsch investiert haben, dadurch in Liquiditätsengpässe kommen können, liegt auf der Hand.

Gerade die Tatsache, dass sich die Preisentwicklung, nach den Rekorden von 2007 und Anfang 2008, nach unten revidiert hat, muss die Landwirte nachdenklich stimmen. „Jahre wie 2007 und 2008 sind eine große Chance für den intelligenten Unternehmer“, unterstrich der Referent des Buchstellentags 2008, Dr. Theo Göbbel. Betriebsleiter, die gerade zu Zeiten der Hochkonjunktur strategisch an ihrer betrieblichen Weiterentwicklung feilen und ihr Unternehmen einem weitsichtigen Kostenmanagement unterziehen, sind die Gewinner. Im Klartext heißt das, dass im Umfeld immer stärkerer Marktschwankungen, Fehlinvestitionen, sowie unkohärente und zu teure Projekte, fatale Folgen für die wirtschaftliche Lage eines Betriebs haben.

Dass sich die betriebsbezogenen Beihilfen um 1 500 € im Jahr 2008 im Vergleich zum Jahr 2007 verringerten, liegt insbesonders am Strukturwandel: immer größer werdende Betriebe stoßen öfter an die für einzelne Beihilfen der zweiten Säule geltenden Obergrenzen.

Natürlich ist die Entwicklung des Gewinns der Jahre 2008 und 2009 als äußerst besorgniserregend einzustufen. Zurückzuführen ist das, wie bereits oben erläutert, zum einen auf die schlechte Marktsituation, zum anderen aber auch auf die zum Teil überdimensionierte Investitionstätigkeit verschiedener Betriebe. Wirft man ebenfalls einen Blick auf die Zusammenstellung des Gewinns, so bekommt die Entwicklung weiterhin einen bitteren Nachgeschmack: **Bei insgesamt 56 000 € Beihilfen pro Betrieb und Jahr machen die gesamten staatlichen Zahlungen trotz der guten Preise im Jahr 2008 sage und schreibe 102 % des Betriebsresultates aus**. Im Jahr 2009 wird sich die Situation weiterhin verschärfen. Seit 2003 liegen die staatlichen Beihilfen, mit lediglich einer Unterbrechung im Ausnahmejahr 2007, über der 100-Prozent-Marke. In diesen Jahren schafften es die Betriebe somit nicht, einen Gewinn in Höhe der staatlich geleisteten Beihilfen zu erzielen !

Die wirtschaftliche Leistung seines Betriebs steigern und wettbewerbsfähig im Agrargeschäft mitmischen kann man nur, wenn es einem gelingt, die Produktionskosten zu minimieren. Wie beunruhigend in den letzten Jahren die steigende Festkostenbelastung der Betriebe geworden ist, zeigt Abb. 3. Nahmen durchschnittlich die Festkosten (Abschreibungen, Zinsen, Unterhalt Gebäude und Maschinen, Pacht,…) im Zeitraum 1995 - 2000 einen Anteil von rund 70% am gesamten Deckungsbeitrag ein, so wurde im Jahr 2005 laut den Ergebnissen des Testbetriebsnetzes die 100 %-Marke knapp überschritten (Überschneidung der beiden oberen Kurven). Trotz der Rekorderlöse im Jahr 2007 erreichten die Festkosten in diesem Ausnahmejahr immer noch einen Anteil von 85 % am gesamten Deckungsbeitrag. Die Ergebnisse für 2008 verdeutlichen das erneute Annähern des Niveaus der Festkosten an jenes des gesamten Deckungsbeitrags: der Anteil der Festkosten am gesamten Deckungsbeitrag beträgt hier bereits 91 %. Laut Prognose wird sich der Anteil der Festkosten für das Jahr 2009 auf 123 % (!!!) steigern.

In der oben dargestellten Gewinnrechnung nicht einbezogen sind die punktuellen Maßnahmen, welche die Regierung im Jahr 2009 beschloss, um in erster Linie den Milchviehbetrieben unter die Arme zu greifen. Das sind, für das Jahr 2009, die

Rückzahlung der Sozialversicherungsbeiträge im Rahmen eines globalen Pakets von 1,24 Mio €, sowie das Auszahlen einer von der EU bewilligten Beihilfe in Höhe von 600 000 € für den gesamten luxemburgischen Milchsektor (Auszahlung Anfang 2010). Zieht man diese Maßnahmen mit in die Rechnung ein, so ergibt sich, im Vergleich zu den oben angeführten Ergebnissen, für das Jahr 2009, ein im Schnitt um 2 370 € pro Milchviehbetrieb, bzw. um 1 036 € höherer Gewinn pro landwirtschaftlicher Betrieb. Die weiteren Antikrisenmaßnahmen (Rückzahlung der Kosten für Milchkontrolle und Hebung des forfaitären Mehrwertssteuersatzes von 9 auf 10 %) werden sich auf das Jahr 2010 beziehen.

Abb. 4: Die Entwicklung der Investitionen

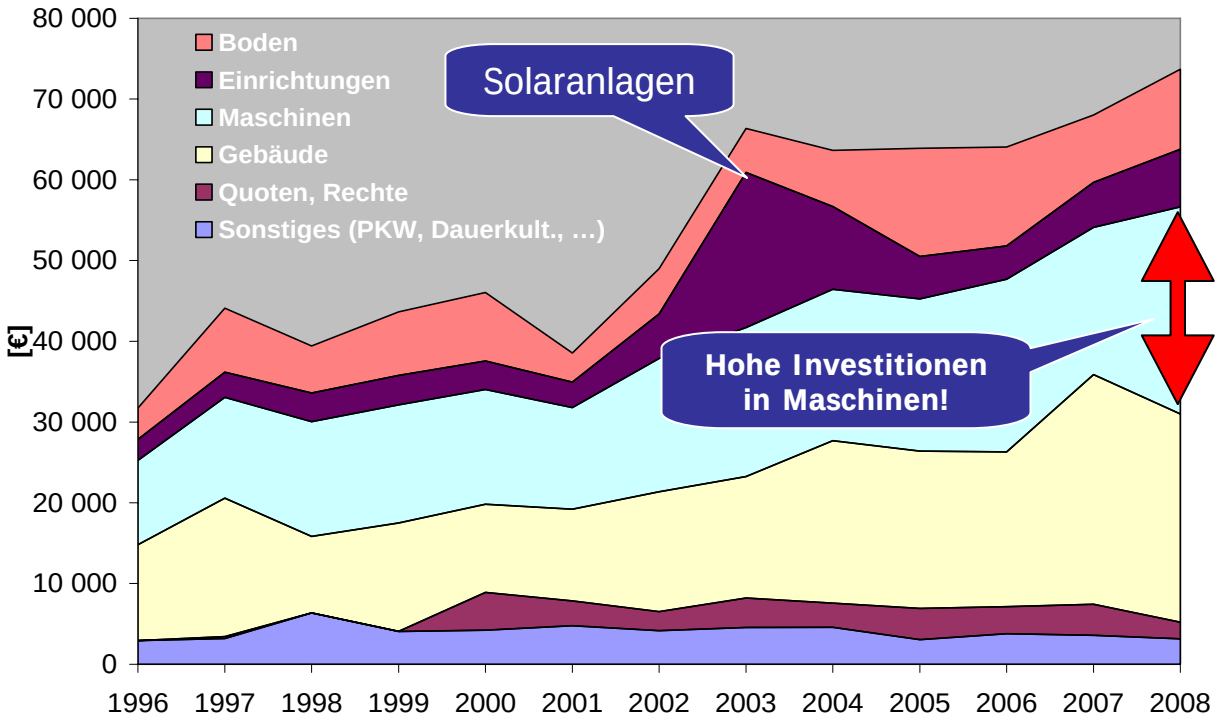


Abb. 4 zeigt die Entwicklung der Investitionen im Laufe der vergangenen 13 Jahre. Ins Auge sticht sofort der rasante Anstieg der Investitionen in Gebäude, aber auch in Maschinen. Diese Entwicklung hat sich mit dem neuen Agrargesetz und dem Wegfallen der maximal förderungsfähigen Investitionsobergrenzen fortgesetzt bzw. beschleunigt. Das Resultat: seit 2007 sind die Investitionen in Maschinen rasant angestiegen. Die Modernisierung der Landwirtschaft ist ein wichtiges Anliegen des Agrargesetzes. Dennoch muss immer wieder dazu aufgerufen werden, nur überlegte, wirtschaftliche und zukunftsorientierte Investitionen zu tätigen. Dass eine Investition beispielsweise in ein Wirtschaftsgebäude nicht nur ein punktuelles Vorhaben mit kurzfristigen Konsequenzen ist, belegen die über 20 Jahre laufenden, den Betrieb belastenden und den Gewinn schmälernden Abschreibungen, sowie die Unterhaltskosten, die langfristig eingeplant werden müssen. Es ist wichtig, die geplanten Projekte detailgetreu mit dem Wirtschaftsberater durchzugehen, aber auch Kostenvoranschläge von Bauunternehmen und Maschinenhändlern, sowie Kreditangebote verschiedener Banken zu vergleichen. In Sachen Bauweise muss der Akzent auf jeden Fall auf zeitgemäße, effiziente und kostengünstige Konstruktionslösungen gesetzt werden.

Desgleichen gilt es, vor der Anschaffung einer neuen Maschine, gemeinsam mit dem Wirtschaftsberater, genau zu überprüfen, ob nicht der zu verrichtende Maschineneinsatz auch ausgelagert werden und man dadurch erhebliche Abschreibungs-, Zins- und Unterhaltskosten

einsparen kann. Ein Hauptlösungsansatz, um Kostenprobleme in den Griff zu bekommen, ist in sehr vielen Fällen das Zurückgreifen auf Lohnarbeiten sowie die konsequente überbetriebliche Zusammenarbeit.

Abb. 5: Investitionen in Maschinen und Gebäude und Festkostenentwicklung

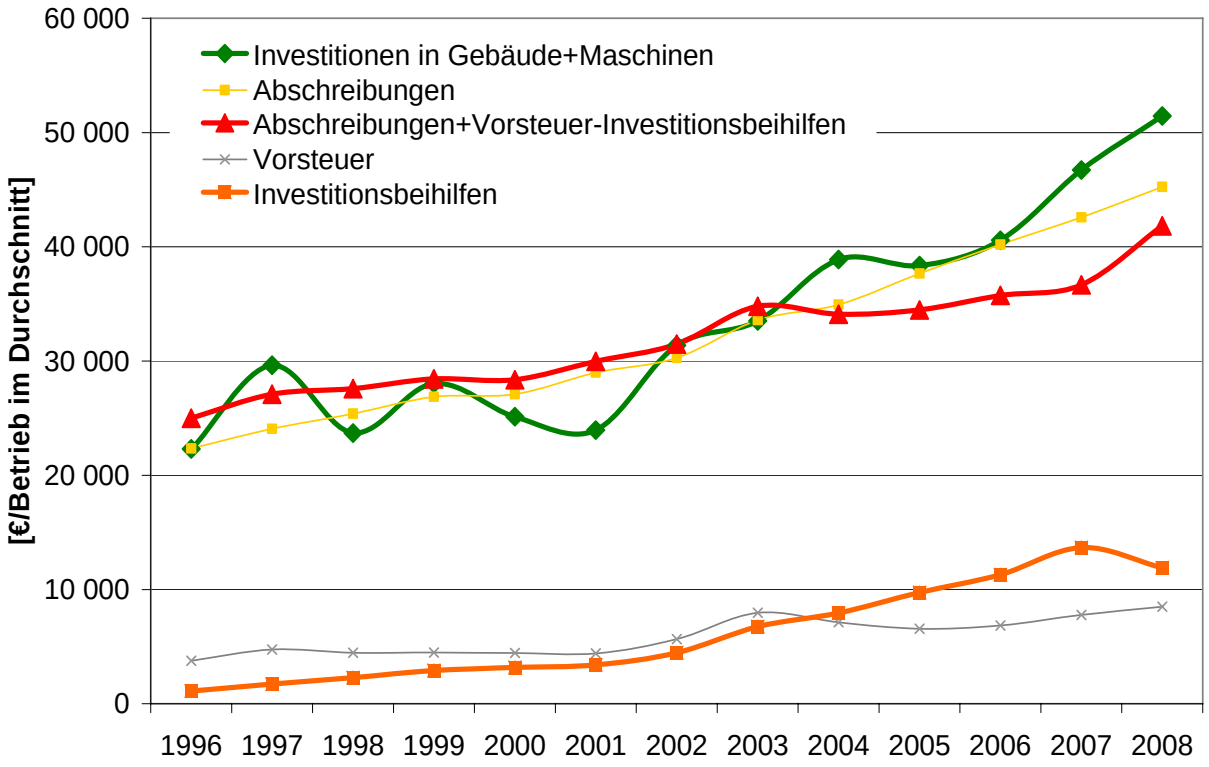


Abb. 5 verdeutlicht die alarmierende Zunahme der Festkosten in den vergangenen Jahren. Die mit Dreiecken gezeichnete Linie zeigt die Steigerung von Abschreibungen + Vorsteuer – Investitionsbeihilfen, d.h. die real vom Landwirt zu tragenden Kosten. Diese Ausgaben, die der Landwirt alle aus seiner eigenen Tasche zahlt, sind seit 2007 überdurchschnittlich gewachsen, was das Abweichen von der Trendlinie verdeutlicht. Interessant ist es, zu verfolgen, dass die Investitionsbeihilfen nur knapp die im Durchschnitt gezahlten Mehrwertsteuerbeträge decken.

2.3 Die Betriebsresultate in Abhängigkeit von der Betriebsorientierung

Abb. 6 zeigt die Entwicklung der Betriebresultate in Abhängigkeit der wichtigsten Betriebsorientierungen über die letzten acht Jahre (2001 - 2008). Dieser vertikale Vergleich beruht nicht auf dem Gewinn, sondern auf dem ordentlichen Ergebnis, da dieser Kennwert eine bessere Aussage über die Entwicklung der einzelnen Betriebsorientierungen erlaubt.
Das **ordentliche Ergebnis** wird auch als bereinigter Gewinn bezeichnet, da hier zeitraumfremde und außerordentliche Ertrags- und Aufwandsposten herausgerechnet werden. Diese Posten könnten zu einem verfälschten Bild der tatsächlichen Betriebsergebnisse führen.

Das ordentliche Ergebnis (OE) sinkt im Jahr 2008, trotz der stabilen Marksituation, am stärksten bei den Rindermastbetrieben (Mv), und zwar um 37 % im Vergleich zu 2007. Die Marktfruchtbetriebe (Mf) schreiben beim OE, bedingt durch den Preisrückgang beim

Getreide, ein Minus von 32 %. Eine negative Entwicklung ist ebenfalls im Schweinesektor (- 19 %), bei den Milchviehbetrieben (- 7 %) sowie bei im Weinbau (- 2 %) zu verzeichnen.

Abb. 6: Die Entwicklung des ordentlichen Ergebnisses pro nAK je nach Betriebsorientierung (in €)

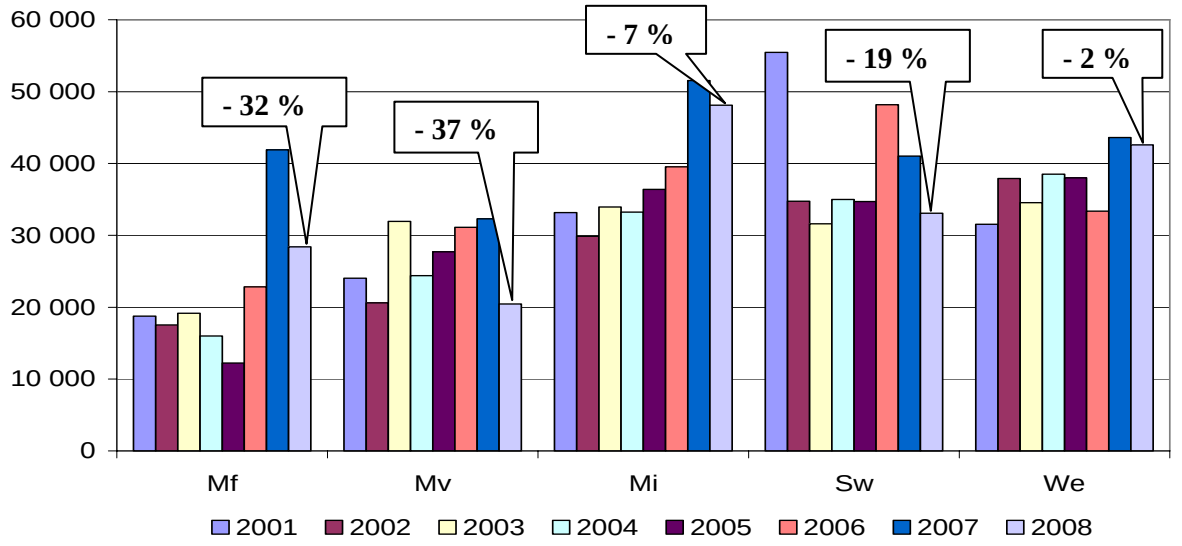
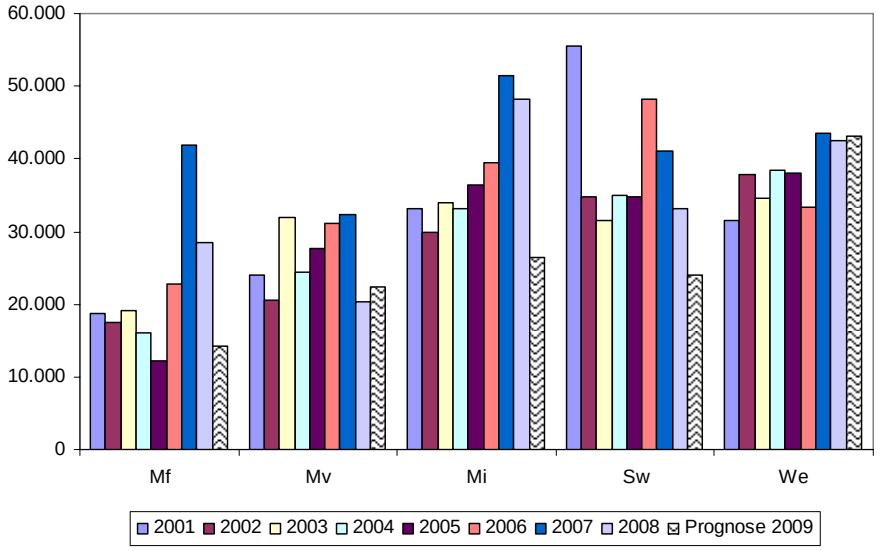


Abb. 7 zeigt, zusätzlich zu der in Abb. 6 wiedergegebenen Entwicklung, das im Rahmen der Prognose für 2009 erwartete ordentliche Ergebnis.

Abb. 7: Die Entwicklung des ordentlichen Ergebnisses pro nAK je nach Betriebs-orientierung (einschl. Prognose 2009)

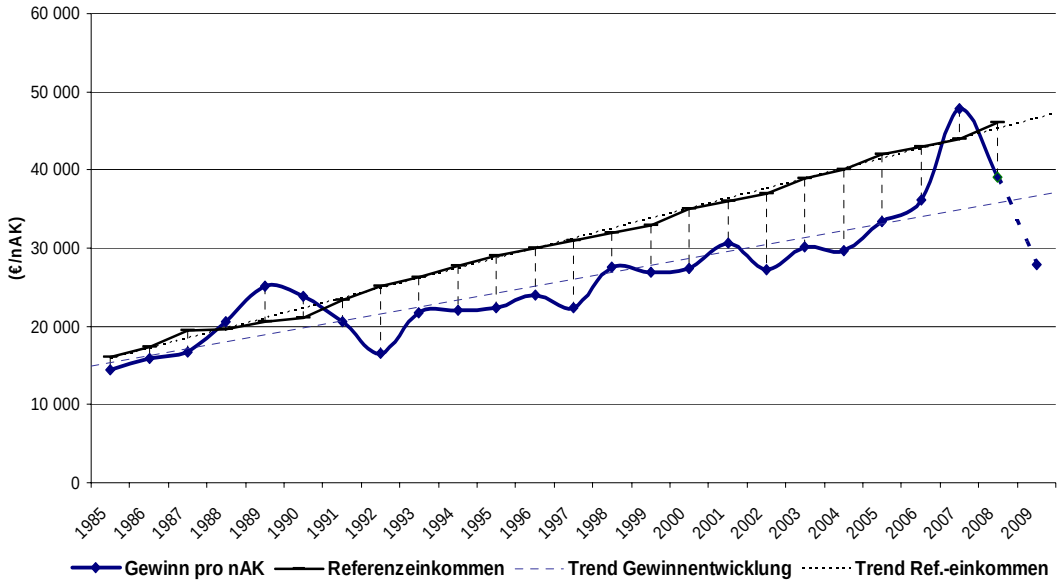


Die Prognose zeigt, aus bekannten Gründen, einen deutlichen Einbruch des OE im Milchviehbereich und bei den Marktfrüchten. Auch das OE der Schweinebetriebe (Sw) tendiert nach unten. Lediglich die Weinbau- und die Mutterkuhbetriebe können ihr Ergebnis stabilisieren bzw. leicht verbessern.

2.4 Langfristige Entwicklung des Einkommens

Damit die Landwirtschaft auch in Zukunft bei der Berufswahl junger Menschen interessant bleibt, ist es wichtig, dass sich angepasste Gewinne erwirtschaften lassen. Ein interessanter Vergleichswert ist das Referenzeinkommen, also das Einkommen, welches mit dem Landwirt vergleichbare Berufskategorien hierzulande verdienen. Das Referenzeinkommen wird jährlich vom STATEC festgelegt. 2008 lag es bei rund 46 000 €/AK. Im Jahr 2007 lag das landwirtschaftliche Einkommen zum ersten Mal seit dem Jahr 1991 wieder, dank der optimalen Marktbedingungen, über dem Referenzeinkommen, und zwar um 13 %. Im Jahr 2008 liegt das landwirtschaftliche Einkommen mit 39 100 € pro nAK 15 % unter dem Referenzeinkommen in Luxemburg. Im Jahr 2009 werden sich voraussichtlich, wie oben erläutert, Referenzeinkommen und landwirtschaftliches Einkommen noch weiter voneinander entfernen. Dadurch sollen das große Potential und die Perspektiven unserer Landwirtschaft dennoch nicht in Frage gestellt werden. In den Jahren 2004 - 2006 konnte man ein stetiges Herantasten des landwirtschaftlichen Einkommens an das Referenzeinkommen beobachten, dies jedoch hauptsächlich wegen steigender öffentlicher Beihilfen.

Abb. 8: Langfristige Entwicklung des landwirtschaftlichen Einkommens im Vergleich zum Referenzeinkommen.



Es ist wichtig, immer wieder zu unterstreichen, dass sich Erfolg und Tragfähigkeit eines Betriebs einzig und allein am Gewinn messen. Bei Betriebsübernahmen mit einschneidenden Investierungen muss sich der Betriebsnachfolger immer wieder die Frage stellen: Wie groß sollte mein Betrieb sein, um zukunftsorientiert zu sein? Wie viele Kühe kann ich melken, ohne durch eine zu große Arbeitsbelastung zu scheitern? Wie viel Land darf ich zupachten oder -kaufen? Ausschlaggebend muss die Frage sein, mit welchen Betriebsstrukturen ich in Zukunft eine möglichst hohe Produktionseffizienz – sprich: einen hohen Gewinn und niedrige Produktionskosten, u.a. Arbeitseinsatz – erzielen kann! Wie hoch muss mein Jahresgewinn sein, um einen wettbewerbsfähigen Betrieb unter attraktiven Arbeitsbedingungen führen zu können? Sehr aussagekräftig wird diese Fragestellung von Abb. 9 aus dem Vortrag von Dr. Pfadler beim Buchstellentag 2007 illustriert. Der damalige Referent unterstrich die Bedeutung der Gewinnrate im Betriebsmanagement. Abb. 9 zeigt, dass es bei Milchbetrieben nicht auf die Kuhzahl, sondern auf die Gewinnrate, d.h. den Anteil des Gewinns am

Unternehmensertrag, ankommt. Die Gewinnrate soll, laut Dr. Pfadler, mindestens 30% betragen. In Abb. 9 sieht man, dass ein Betrieb mit 70 Kühen und einer Gewinnrate von 35 % dasselbe Ergebnis erzielt wie ein (theoretischer) Betrieb mit 285 Kühen und einer Gewinnrate von 10 % ! Die Arbeitsbelastung von und die Stallbaukosten für 285 Kühe(n) sind bei einer Gewinnrate von nur 10 % nicht zu verkraften, deshalb **muss vor jeder Investition zuerst die Effizienz gesteigert , und dann erst die Produktion ausgeweitet werden, ansonsten jedes Investitionsvorhaben die Betriebslage verschlechtert, anstatt sie zu verbessern !**

Abb. 9: Die Effizienz der Milchproduktion

Wie groß muss Milchviehbetrieb in Zukunft sein?
Ziel : 80000,- € Gewinn/Jahr aus Milchproduktion

Effizienz der Produktion Gewinnrate in %	10 u.V.	15	20	25	30	35 o.V.
erforderl. Umsatz in TSD EUR /Jahr	800	533	400	320	267	228
Erforderl. Kuhzahl - 2800- 3300 EUR Umsatz/Kuh u. Jahr-	285	184	133	106	81	70
Maximale Kosten (TSD € /Betrieb)		453	320	260	187	148
Max Kosten € /Kuh :		2470	2410	2400	2300	2114

In welche Richtung ist der Weg leichter realisierbar?

Ansatz: **Umsatz- und Kostenziele definieren !**

FÜAK Vortrag Buchstellentag 2007 Pfadler 5

Quelle: Vortrag Dr. Walter Pfadler, Buchstellentag SER 2007 (TSD = Tausend)

III Überlegungen zur Entwicklung der Agrarmärkte

Um den Besuchern des Buchstellentags 2009 einen Überblick über die zum Teil sehr undurchsichtigen Zusammenhänge, die das Geschehen auf den Agrarrohstoffmärkten beeinflussen, zu geben, hatte der *Service d'économie rurale* den Technischen Finanzanalysten Johann Schmalhofer, selbst aktiver Landwirt, als Festredner eingeladen. Herr Schmalhofer referierte zum Thema: „Die Weltagrarmärkte im Griff von Finanz- und Wirtschaftskrise".

Interessant war hier vor allem, dass Herr Schmalhofer, neben einem Überblick über den Einfluss von Angebot und Nachfrage, also den Bewertungen von Ertrag und Ertragserwartung, sowie von Verbrauch und Verbrauchserwartung, wie sie bei der klassischen Fundamentalanalyse getätigt werden, auf die technische Analyse der Kursentwicklungen auf den Agrarrohstoffmärkten sowie auf die Einflüsse der Warenterminbörsen einging.

Johann Schmalhofer bewirtschaftet einen Ackerbaubetrieb in Taimering/Regensburg (Bayern), mit Schwerpunkt Kartoffelbau zur Gewinnung von Kartoffelstärke. Fasziniert von den Hintergründen der Börse und den Entwicklungen der Rohstoffmärkte bildete sich der gelernte Landwirtschaftsmeister und Landmaschinenmechanikermeister in der Finanzanalyse weiter. Er wurde Mitglied in der Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands (VTAD), erwarb im Jahr 2000 das Diplom des Weltverbands der Technischen Analysten (IFTA) und absolvierte 2008 die deutsche Börsenhändlerprüfung im Rohstoffsegment.

Aufschlussreich war demzufolge beim Buchstellentag insbesondere Schmalhofers Schilderung der derzeitigen Entwicklungen auf den Agrarrohstoffmärkten aus dem

Blickwinkel der **Technischen Analyse**, welche „das tatsächliche Marktgeschehen anhand von Kursgraphiken mit den verschiedensten Analysemethoden“ bewertet.

Eine wichtige Rolle spielt laut Herrn Schmalhofers der übergeordnete **Rohstoffindex CRB**. In ihm enthalten sind: der Energiebereich mit Heizöl, Benzin und Gas, das Edelmetall mit Platin, Gold und Silber, die Industriemetalle (Aluminium, Kupfer, Nickel) sowie der Agrar-Rohstoffbereich mit den Pflanzenrohstoffen Weizen, Mais, Soja, Zucker, Baumwolle, Kaffee und Kakao. Dieser Index liegt gegenwärtig 23 % unter dem Niveau von 1980. Seit etwa 2000 befänden sich die Rohstoffe, nach 20 Jahren fallender Tendenz, erneut in einer stark schwankenden Aufwärtsbewegung, so der Referent. „Inflationsbereinigt ist der Rohstoffmarkt stark unterbewertet; wollte der CRB ein Allzeithoch erreichen, d.h. die Preise von Anfang der 80er Jahre inflationsbereinigt übersteigen, so müssten sich die Rohstoffpreise vervierfachen“, betonte Johann Schmalhofer. Nach dem massiven Preisverfall durch die Finanzkrise zeige sich eine Stabilisierung sowohl im pflanzlichen als auch im tierischen Bereich.

Beobachtet man die Auf- u. Abwärtsbewegungen der **Rohstoffzyklen** der letzten 200 Jahre, so fallen die starken zyklischen Schwankungen sofort auf. Auf lange Aufwärtsbewegungen folgen kräftige Kurseinbrüche. Der letzte Bärenmarkt (starke Abwärtsbewegung) ist um die Jahrtausendwende zu Ende gegangen. Seit der Jahrtausendwende befinden sich die Rohstoffe in einem stark schwankenden (volatilen) Bullenmarkt (starke Aufwärtsbewegung). Herr Schmalhofer unterstreicht: „Wenn Rohstoffe steigen, steigen sie alle, wenn auch etwas zeitversetzt“. Diese Entwicklung beginnt in der Regel mit dem Energiebereich. Danach folgen das Edelmetall, das Industriemetall und zum Schluss die Agrarrohstoffe. Beeinflusst werden diese Aufwärtsbewegungen sehr stark von den Spekulanten an der Börse. Interessant ist, dass sich die Reaktionen der Spekulanten nicht notwendigerweise am – eigentlich logischen – Wechselspiel von Angebot und Nachfrage messen lassen. Hierzu Schmalhofers Aussage: „Die Börse ist nicht logisch, wäre sie logisch, würde sie nicht funktionieren!“ Der Referent ging auf die Einflüsse der einzelnen Rohstoffzyklen aufeinander ein: „derzeit steigen die Preise von Öl und Kupfer, danach werden erneut die Agrarrohstoffe nach oben tendieren“.

Auch die Landwirtschaft ist solch zyklischen Bewegungen unterworfen: steigen die Preise im Pflanzenbereich, so steigen sie auch im tierischen Bereich, aber durchaus zeitversetzt und unterschiedlich kräftig. 2007 verzeichnete der Pflanzenbereich eine günstige Entwicklung, 2008 der tierische Bereich. 2009 entwickelte sich der Pflanzenbereich besser als der tierische Bereich, 2010 dürfte erneut die Tierproduktion unter einem besseren Stern stehen.

Die **Einschätzungen** des Finanzanalysten **für die weiteren Entwicklungen auf den landwirtschaftlichen Märkten**: „Nach dem massiven Preisverfall durch die Finanzkrise zeigt sich eine Stabilisierung sowohl im pflanzlichen als auch im tierischen Bereich. Nachdem sich die Energie, das Edelmetall und das Industriemetall bereits deutlich erholt haben, fehlt jetzt im Zyklus nur noch der Agrarbereich um meine Rohstofftheorie des gleichen Anstieges zu vervollständigen. Seit der 38. Woche 2009 sind Weizen und Mais gestiegen. Der Milchpreis hat seinen Turnaround geschafft. Der Schweinepreis hat sich ebenfalls in den letzten Wochen stabilisiert und leicht nach oben gedreht. Es sind alle Voraussetzungen gegeben, die darauf hindeuten, dass ein neuer starker Zyklus begonnen hat.“

Marc Fiedler

Referenzen:

- *„Ergebnisse des Testbetriebsnetzes 2008 und Prognose 2009“ (G. Conter und Jos Thill, Vorträge beim Buchstellentag 2009)*
- *„Die Weltagrarmärkte im Griff von Finanz- und Wirtschaftskrise“ (J. Schmalhofer, Referat beim Buchstellentag 2009)*